Herzensbund

Predigt am 20. Mai 2012, Kirche St. Blasius zu Ziefen
6. Sonntag nach Ostern - Exaudi
Pfr. Roland A. Durst

Die Herzensgabe, um die es heute geht, ist ein eigentlicher Herzensbund.
Ein Bund ist eine Übereinkunft, eine Vereinbarung, eine gegenseitige Verpflichtung.
Einen solchen Bund schliessen wir bei der Ehe, schlossen nach Schiller die alten Eidgenossen auf der Rütliwiese und schloss auch Gott mit diversen Menschen:
Zuerst mit Noah und der gesamten Schöpfung – als Bundeszeichen steht der Regenbogen in seiner gekrümmten Farbenpracht;
Danach mit Abraham und seinen Nachkommen, denen er Land und ein grosses Volk zu werden verhiess – als Zeichen dieses Bundes gilt die Beschneidung;
Am Sinai schliesslich schloss Gott einen in Stein gehauenen Bund mit Mose – als Zeichen dafür trug Mose zwei behauene Steintafeln hinunter und vors Volk.
Aber: Alle diese Bünde wurden gebrochen. Nicht von Gott, sondern von den Menschen.
Das musste irgendwie Konsequenzen haben, derlei Verhalten des einen Bundespartners konnte nicht ohne Auswirkungen bleiben.
Zu der Zeit, als der Prophet Jeremia sein Amt mit viel Würde, wiederkehrenden Zweifeln und viel Bürde ausübte, beklagte man den Untergang des Nordreiches Israel – das Undenkbare geschah und wurde als eine Strafe Gottes gedeutet. Die Menschen des Südreiches Juda lebten mit der allgegenwärtigen Bedrohung, auch ihr Gebiet könnte bald in den Einflussbereich einer fremden Macht gelangen.
In diese bedrohliche Kulisse hinein verkündet Jeremia die folgenden Sätze:

31 **Sieh, es kommen Tage, Spruch des HERRN, da schliesse ich einen neuen Bund mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda,** 32 **nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe an dem Tag, da ich sie bei der Hand nahm, um sie herauszuführen aus dem Land Ägypten; denn sie, sie haben meinen Bund gebrochen, obwohl doch ich mich als Herr über sie erwiesen hatte! Spruch des HERRN.** 33 **Dies ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schliessen werde nach jenen Tagen, Spruch des HERRN: Meine Weisung habe ich in ihr Inneres gelegt, und in ihr Herz werde ich sie ihnen schreiben. Und ich werde ihnen Gott sein, und sie, sie werden mir Volk sein.** 34 **Dann wird keiner mehr seinen Nächsten und keiner seinen Bruder belehren und sagen: Erkennt den HERRN! Sondern vom Kleinsten bis zum Grössten werden sie mich alle erkennen, Spruch des HERRN, denn ich werde ihre Schuld verzeihen, und an ihre Sünden werde ich nicht mehr denken.** (Jer31, 31-34)

Liebe vorpfingstliche Gemeinde,
von einem neuen Bund ist im Buch Jeremia im 31. Kapitel die Rede. Das ist in der Auslegungsgeschichte dieser Textpassage leider sehr oft so gedeutet worden, dass die Bünde mit Noah, Abraham und auch Mose aufgehoben, überflüssig geworden seien – alt eben.
Mit der Prophezeiung Jeremia's würde das Alte Testament quasi geschlossen und der Horizont des Neuen Testaments eröffnet. Ein neuer Bundeswille sozusagen würde dieses Neue lancieren.
Das sehe ich nicht so. Die Zusage Gottes an seine Schöpfung erging bereits an Noah, und zwar in umfassender Form. Dem gibt es nichts mehr hinzuzufügen.

Das Neue ist folglich nicht der Bund als solcher, sondern der Ort des Vollzugs dieses göttlichen Bundes.
Die Menschen sollen nicht auf zwei Steintafeln die 10 Gebote immer und immer wieder lesen müssen und dann erst danach handeln. Vielleicht.
Den Menschen, uns Menschen, wird die Weisung Gottes in ihr Inneres, in ihr Herz gelegt.
Der Ort der Lagerung der Weisung Gottes verändert sich, nicht aber deren Inhalt und deren Urheber.
Der gleiche Inhalt, aber anders aufbewahrt!
Mir ist es ein grosser Trost und ein wunderbarer Zuspruch, wenn in den alttestamentlichen Schriften der gleiche Gott bezeugt wird, der dann auch in Jesus dem Christus wirkt und handelt.
Und zeigt sich nicht gerade in diesem scheinbar Neuen die unverbrüchliche Treue Gottes zu seiner Schöpfung, gerade weil sich diese Treue an Veränderungen anpassen kann? Just dann, wenn sich Veränderungen ereignen, zeigt es sich doch, was es mit der Treue auf sich hat – das wissen alle unter Ihnen, die Ihren Kindern durch die Pubertät hindurch treu die Stange gehalten und an ihrer Seite ausgeharrt haben.

33b **Meine Weisung habe ich in ihr Inneres gelegt, und in ihr Herz werde ich sie ihnen schreiben.** (Jer31, 33b)

Die Weisung Gottes ist nach der Interpretation Jesu folgender Grundgedanke:
12 (…) [So wie Du willst], dass die Leute mit [Dir] umgehen, so [geh] auch [Du] mit ihnen um! (…) Die goldene Regel aus Mt7 Vers 12 enthält also Gesetz und prophetisches Wort.
Das bedeutet folglich: Wir Menschen wissen sehr wohl, wie wir miteinander leben und wonach wir unsere Handlungen ausrichten sollen. Unser Herz trägt in sich, was dem Füreinander und Miteinander zuträglich ist.
Es ist damit nicht das Gewissen gemeint, sondern das, was diesem zugrunde liegt: Der Herzensbund eben.
Der Bund Gottes mit uns Menschen, der in seiner Aufbewahrungsweise neu ist, nicht aber in seinem Inhalt.

Wenn diese Weisung nun in unser Inneres gelegt wird, dann deshalb, weil sie kostbar ist. Vor allem aber, weil die Weisung von diesem Innersten heraus wirken und unser ganzes Sein und Handeln durchweben soll.
Alles, was ich als Mensch tue und lasse, denke und fühle, soll von dieser Weisung durchwalkt sein, soll Spuren dieser Weisung enthalten.
Das ist ein hoher Anspruch.
Und das ist auch gut so.
Sie und ich, wir sind schon so oft daran gescheitert, und wir werden es auch noch viele Male, bis wir unseren letzten Atem ausgehaucht haben werden.
Genau weil wir Menschen in so vielerlei Hinsicht fehlbar und verwundbar sind, ist unser Inneres der einzig sinnvolle Ort für diese Weisung Gottes.
Doch was bedarf es denn, damit diese goldene Regel nach aussen hin strahlt und leuchtet?
Ein weiches Herz!
Weich im Sinne von zugänglich, offen, empfänglich und sehnsüchtig.
Ein weiches Herz kann sich verändern, anpassen und das in es hineingelegte Urwissen zugänglich erhalten:
Wehre ich mich gegen Verbitterung, Frustration und einfältige Denkweisen, dann bleibt mein Herz weich und zugänglich für die Ansichten meines Gegenübers;
Weigere ich mich, stur und besessen an einmal gefassten Grundsätzen festzuhalten, dann bleibt mein Herz weich und offen für Neues, anderes;
Vertreibe ich die dunklen Gedanken des Nichtgenügens und der Minderwertigkeit, dann bleibt mein Herz weich und sehnsüchtig nach Leben in Fülle.

Gerade weil uns Menschen dieses Wehren, Weigern und Vertreiben nur ungenügend und niemals perfekt gelingt, gerade deshalb sind wir auf die Gabe des Herzensbundes angewiesen.
Denn genau darin sehe ich die tiefste, tragendste und tröstendste Bedeutung dieses Herzensbundes: Du Mensch, du bist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe und immer wieder neu Wohlgefallen daran finde. So lege ich in dein Herz das, was dich eigentlich erst zum Menschsein ermächtigt:
Du erkennst, was dir gut tut, und das sollst du auch den anderen tun.
Du spürst, was gerecht ist, und so sollst du dich auch anderen gegenüber verhalten;
Du hörst, was dem Leben dienlich ist, und so sollst du es anderen vorleben.

Das ist die Liebe, die solches vermag.
Und diese Liebe ist in unser Herz gelegt worden.
Unauslöschlich und unversiegbar – aber zerbrechlich und verletzlich.

Die Liebe zu allem, was uns umgibt soll so sein wie jene, die wir zu uns selbst pflegen. Das ist das Kostbarste, was wir uns vorstellen können – deshalb tragen wir es in unserem Innersten mit uns.
Jeden Tag,
Stunde um Stunde,
Atemzug für Atemzug.

Amen.